

Frank Schulz-Nieswandt

Rekonstruktive Sozialforschung als strukturelle Hermeneutik

Eine dichte Grundlegung



Nomos

Studien zum sozialen Dasein der Person

herausgegeben von

Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt

Band 38

Frank Schulz-Nieswandt

Rekonstruktive Sozialforschung als strukturelle Hermeneutik

Eine dichte Grundlegung



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-6365-8 (Print)

ISBN 978-3-7489-0465-6 (ePDF)

1. Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung / Summary	9
Vorwort	11
Einleitung	13
I. Post-strukturelle Orientierung	38
II. Die fast verborgene Onto-Anthropologie der Logik der <i>re-</i> konstruktiven qualitativen Sozialforschung	44
III. Thema und Entstehungshintergrund von Kapitel IV	57
IV. Inhalt und Diskussion der Selbsterzählungen	59
1. Ulrich Oevermann	59
2. Fritz Schütze	92
V. Vertiefungsthemen	118
3. Themenkreis: Das Dispositiv von Foucault und die Diskursanalyse	119
4. Themenkreis: Fallübergreifende Erkenntnisinteressen: die Dokumentarische Methode von Ralf Bohnsack	125
5. Themenkreis: Nonverbale Sprache	132
VI. Strukturelle Hermeneutik jenseits von intentionalen Kollektivitäten	137
VII. Lebensformen zwischen Hermeneutik und Strukturalismus	148
VIII. Über die innere Verbundenheit von Hermeneutik und Ethik	151
IX. »Metaphysik der Strukturen«, die die Phänomenologie »erdet« und die Hermeneutik »bindet«	153

Inhaltsverzeichnis

X. Das Leiden als Gegenstand qualitativer Sozialforschung und die notwendige Tiefe <i>re</i> -konstruktiver Sozialforschung	161
Nachwort	163

Verzeichnis der Exkurse

Exkurs: Ding an sich, Unsinn, Privatsprache und Sprachspiele als Akte der Wirklichkeitserzeugung	13
Exkurs: Verstehende Soziologie?	19
Exkurs: Objektiver Sinn als Tiefenstruktur	27
Exkurs: »Going Native« und die Verdinglichung im »cartesianischen Dualismus«	64
Exkurs: Metaphysik der Physik	96
Exkurs: Das kontroverse Feld der Deutungsmusteranalyse	128
Exkurs: Re-Konstruktion statt Konstruktivismus	141
Exkurs: Das Subjekt im Modus der Mich-Erfahrung	155

Zusammenfassung / Summary

Mit besonderem Bezug auf die Werke von Ulrich Oevermann und Fritz Schütze wird eine dichte Grundlegung der Logik rekonstruktiver Sozialforschung aus der Perspektive einer strukturalen Hermeneutik skizziert. Dabei werden mit Blick auf die Wesensbestimmungen des Gegenstandes »soziale Wirklichkeit« vor allem auch die sozialontologischen Voraussetzungen dieser Methodologie dargelegt. Die erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Hintergründe ansprechend, werden die methodologischen Konturen und die Forschungsfragestellung dieser Richtung rekonstruktiver Sozialforschung mit Blick auf die spezifische Theorie des Subjekts und dessen Stellung in der Welt herausgearbeitet. Dabei kommen Strukturalismus und Hermeneutik zur Synthese. Soziologie kommt hierbei nicht ohne Psychoanalyse innerer Arbeitsapparate des Menschen aus.

With special reference to the works of Ulrich Oevermann and Fritz Schütze the book is a dense foundation of the logic of reconstructive social research from the perspective of structural hermeneutics. In this context the explanation put the focus on the social ontological prerequisites of the methodology. Against the background of aspects of knowledge theory and science theory the explanation put the emphasis on the appropriate theory of the decentralized embedded subject in relation the world around him. A synthesis of structuralism and hermeneutics will be possible. In this context sociological theory cannot be appropriately understood without psychoanalysis of the deep mechanism of intra-individual work apparatus.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit geht zurück auf einen komplexen Besprechungsessay¹ zu den spannenden Selbsterzählungen² zweier großer Köpfe der rekonstruktiven Sozialforschung. Sie tun damit etwas, was sie selbst erforscht haben: die Rolle des Menschen als *homo narrator*³ spielen: also die sozialen Praktiken des Erzählens, begriffen als »Anthropologikum«, selber zu praktizieren. Die beiden zentralen Figuren der Analyse der hier vorliegenden Arbeit sind demnach »Narrationsanimateure«⁴ in eigener Sache.

Im Kern behält die vorliegende Arbeit diese Besprechung im Zentrum von Teil IV, aber bereits vertiefend im Kommentar, bei. Die angegebenen Seitenzahlen – jeweils in Klammern: z. B. als (S. 33) – beziehen sich auf die Buchseiten der bei „Socialnet“ besprochenen Publikation. Dieser Kern ist hier nun aber breiter und tiefer entfaltet und durch einen ganzen Apparat an Quellenbezügen ergänzt. Diese Quellen haben verschiedene Funktionen: Sie sollen belegen, verweisen und auf Kontroversen hinweisen, Vorschläge für Vertiefungen oder auch Angabe von Gegenpositionen sein. Vor allem die Darlegungen in den Teilen V bis X breiten das Anliegen der vorliegenden Abhandlung aus.

-
- 1 Frank Schulz-Nieswandt. Rezension vom 14.10.2020 zu: Detlef Garz, Klaus Kraimer, Gerhard Riemann (Hrsg.): Im Gespräch mit Ulrich Oevermann und Fritz Schütze. Einblicke in die biographischen Voraussetzungen, die Entstehungsgeschichte und die Gestalt rekonstruktiver Forschungsansätze. Verlag Barbara Budrich GmbH (Opladen, Berlin, Toronto) 2019. ISBN 978-3-8474-0656-3. In: socialnet Rezensionen, ISSN 2190-9245, <https://www.socialnet.de/rezensionen/26163.php>, Datum des Zugriffs 15.10.20.
 - 2 Dazu auch Rosenthal G (1995) Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibung. Campus, Frankfurt am Main-New York. Ferner: Rosenthal G (2011) Interpretative Sozialforschung. 3., akt. u. erg. 3. Aufl. Juventa, Weinheim und München. Vgl. auch Lessau M (2019) Selbstverstehen und Fremdverstehen. Diltheys Autobiographiekonzept als Grundlage der Geisteswissenschaften. Ergon in Nomos, Baden-Baden.
 - 3 Boesch E E (2000) Homo narrator - der erzählende Mensch. *Handlung, Kultur, Interpretation. Zeitschrift für Sozial- und Kulturwissenschaften*(9): 205–230.
 - 4 Bude H (1985) Der Sozialforscher als Narrationsanimateur. Kritische Anmerkungen zu einer erzähltheoretischen Fundierung der interpretativen Sozialforschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (37): 327–336.

Meine mich antreibende Zielsetzung kann ich ableiten: In dem Besprechungssessay vertrat ich u. a. die These, die Publikation könnte sogar als eine andere Art und Weise⁵ einer Einführung in die Forschungslogik rekonstruktiver Sozialforschung dienen. Ich greife diese These auf, und lege nunmehr in aller Dichte eine solche Einführung vor, damit auch eigene Überlegungen, die ich bislang noch nicht gut ausgearbeitet habe⁶, aufgreifend.

5 Schütze F (2005) Eine sehr persönlich generalisierte Sicht auf qualitative Sozialforschung. *Zeitschrift für Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung* 6 (2): 211-248.

6 Schulz-Nieswandt F (2016) *Sozialökonomie der Pflege und ihre Methodologie*. Nomos, Baden-Baden: 53 ff; 50 ff.; Schulz-Nieswandt F & Sauer M (2010) *Qualitative Sozialforschung in der Gerontologie forschungsstrategische Überlegungen und implizite Anthropologie in der Gegenstandsbestimmung*. In Meyer-Wolters H u. a. (Hrsg) *Transdisziplinäre Alternsstudien. Gegenstände und Methoden*. Würzburg: Königshausen & Neumann, Würzburg: 93-117.

Einleitung

„Glaubst du an die Wirklichkeit?“ wurde Bruno Latour⁷ wohl einmal gefragt.⁸ Das berührt den seit langem geführten Streit zwischen Realismus und Anti-Realismus⁹ in der Erkenntnistheorie. Und davon sind sodann natürlich auch die Debatten in der Wissenschaftstheorie berührt.

Exkurs: Ding an sich, Unsinn, Privatsprache und Sprachspiele als Akte der Wirklichkeitserzeugung

Beginnen wir gleich mit einem Exkurs: Es geht um Annäherungen, hierbei an Ludwig Wittgenstein anknüpfend, an die Welt der Privatsprache oder Warum wir doch sinnhaft über das Unsagbare sprechen müssen. Es geht um den Beitrag zur Möglichkeit und zu den Grenzen der Wissenschaft, aber auch der Alltagshermeneutik als Erkenntnisformen bei Ludwig Wittgenstein. Ja, Kant hat Recht: Die Welt an sich kennen wir nicht, weil wir nicht mit ihr identisch sind. Es ist das Andere bzw. ein Du mir gegenüber, zum Teil schweigend, zum Teil sprechend. Ich muss mir den Sinn, also die Bedeutungen der Welt, erst erschließen. Finde ich das Schloss der Tür zu diesem verschlossenen Raum? Habe ich sodann den passenden Schlüssel? Öffne ich den Raum, so mag er immer noch dunkel sein. Dann muss ich ihn ausleuchten. Doch wie stelle ich die Lichter auf? Wie beleuchte ich? Wie hell, wie dunkel, wie schattiert? Von welcher Farbe ist das Licht? Doch geht die Geschichte weiter. Gibt es Verstecke? Doppelte Böden?

Selbst wenn ich das Du selbst wäre, stehe ich zwar nicht mehr vor dem Problem des Fremdverstehens, aber vor dem Problem des Selbstverstehens. Oder ist das eigene Selbst ein Fremdes? Seit Freud müssen wir uns selbst als verdächtig einstufen. Das Unbewusste: verborgene Tiefen, verschüttete Schichten, ein gefiltertes Selbst, das selbst als Konstrukt, selbst ein Ding an

7 Latour B (2002) Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft. 6. Aufl. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

8 Vgl. auch Gloy K (2015) Was ist die Wirklichkeit? Fink, Paderborn.

9 Forum für Philosophie Bad Homburg (Hrsg) (1991) Realismus und Anti-Realismus. 2. Aufl. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

sich. Verstehen wir das Problem psychoanalytisch¹⁰ mit Rückgriff auf große Dichtung¹¹: Das Ich, das ist ein Anderer!

Jenseits der Fragen zur inneren Kohärenz und zu den mutativen Wandlungen als Brüche des Werkes von Wittgenstein im Lebenslauf: Wenn im „Tractatus logico-philosophicus“¹² der Kernsatz lautet, dass man darüber schweigen muss, über was man (nicht sinnvoll) reden kann, so könnte hier durchaus das Verständnis des Problems der Unmöglichkeit des Verstehens einer »Privatsprache«¹³ im Spätwerk der „Philosophische(n) Untersuchungen“¹⁴ bei Wittgenstein anknüpfen. Über das Innere der Psyche des Menschen als ein Anderer kann ich nicht sprechen, nichts aussagen, weil ich keinen »endgültig gültigen« Zugang habe. Wir vermuten, dass es dieses Innere (an sich) gibt, dass es eine Unmittelbarkeit für sich, aber eben in diesem Modus der Verslossenheit, selbst hat. Das Innere ist die Welt der Privatsprache. Wir haben dieses Innere jedoch indirekt, mittelbar. Mit Freud können wir im Gespräch Interpretationen versuchen. Darüber handelte schon Paul Ricoeur¹⁵ in seiner Freud-Interpretationen als hermeneutische Metatheorie der Psychoanalyse. Aber diese Interpretationen sind Interpretationen der symbolischen Ausdrucksformen als äußere Schichten einer »black-box« (der Karton, in dem man einen Käfer seiend vermutet, um nahe bei Wittgenstein zu bleiben). Wir können demnach im Modus der Vermutung über die Bedeutungsinhalte der inneren Welt der uns verschlossenen Privatsprache sprechen, doch bleibt es immer eine Repräsentation des im »für sich« abgeschlossenen »an sich«. Aber bereits diese »Phänomenologie des Geistes« der Metatheorie der hermeneutischen Möglichkeiten setzt eine nie beweisbare Annahme voraus, nämlich dass es das »für sich seiende Ding an sich« gibt. Doch entscheiden wir uns in existenzialer Freiheit zu dieser Annahme: Nehmen wir 1) die Position eines konstruktiven Realismus ein und nehmen wir 2) ferner die Position ein, wir könnten eine Methodologie einer re-konstruktiven Forschungslogik der verborge-

10 Pagel G (2002) Lacan zur Einführung. 4. Aufl. Junius Verlag, Hamburg: 23–38.

11 Boetius H (2014) Ich ist ein Anderer. Das Leben des Arthur Rimbaud. btb, Berlin.

12 Wittgenstein L (1998) Logisch-philosophische Abhandlung, Tractatus logico-philosophicus. Kritische Edition. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

13 Kripke S A (1987) Wittgenstein über Regeln und Privatsprache. Eine elementare Darstellung. Frankfurt am Main.

14 Wittgenstein L (2003) Philosophische Untersuchungen. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

15 Ricoeur P (1974) Die Interpretation. Ein Versuch über Freud. (1965). Suhrkamp, Frankfurt am Main.

nen Welt entwickeln, die, noch einen Schritt weiter gehend, 3) mutig auf diesem wackligen Boden fragiler Axiomatik ihre Validation in der Abstützung der Interpretationen durch strukturelle Einbindung von generativ bedeutsamen Kontexten der symbolischen Ausdrucksformen der verborgenen Bedeutung abgeschlossener Innenräume des Menschen finden könnte: Dann sind wir in Wittgensteins Welt der »Sprachspiele« inter-subjektiver Verständigungen über den möglichen Sinn der Situation des Subjekts in der sozialen Welt als Erlebnisraum des Kosmos, in dem das Subjekt »geworfen« gestellt ist. So wie der Theologe Paul Tillich sagt, wir können über Gott nur im Modus des Symbols¹⁶ Gott denken und reden, nie über Gott selbst, und daher nur mit Blick auf die Bedeutung, die Gott im Lichte unserer eigenen existenziellen Anfragen - also als (korrespondenzlogische) Korrelation zwischen Ruf (als existenzieller »Schrei« des Menschen) und Antwort (Gottes), also nicht als „top-down“-Offenbarung, sondern als „bottom-up“-Öffnung hin zum ganz Anderen - für uns haben kann, so erkennen wir in dieser Figur Gottes als der Ganz Andere nur die Verallgemeinerung des Mitmenschen, den wir an sich nicht haben, weil er für sich ist, den wir uns aber - in Reziprozität - aufschließen müssen, weil wir in unserer Personalität nur im Modus der Rolle des Mitmenschen¹⁷ sind. In den Sprachspielen unserer Bemühungen, das Unmögliche möglich zu machen, also die Innenwelt der Privatsprache öffentlich dem dialogischen Zwischenraum der Subjekte zugänglich zu machen, wird Sprache zum Medium von Wahrheitsspielen, in denen durch soziale Praktiken Akte der Wirklichkeitserzeugung stattfinden: Die Sprechakte werden zu Akten struktur-genetisch eingelassener Akteure, so die mutige Entscheidung der Wissenschaft zu einer Methododologie re-konstruktiver Sozialforschung auf der Grundlage einer Metatheorie strukturaler Hermeneutik des de-zentrierten Subjekts.

Bleiben wir noch beim Käfer im Karton. Mag es um die Maikäfer gehen, die Reinhard Mey besungen hat. Und fabulieren wir. Zunächst ist es im Lichte der »Ding an sich«-Onto-Epistemologie wichtig zu erkennen, dass der Käfer im Karton auch dann eine soziale Tatsache ist, wenn er gar nicht drin ist, vom Eigentümer des Kartons aber in seiner Existenz konstatiert wird. Denn der Sprecher dieser Behauptung hat damit im Akt des Spre-

16 Danz C, Schüßler W & Sturm E (Hrsg) (2007) Das Symbol als Sprache der Religion. LIT, Wien/Münster.

17 Wiedebach K (Hrsg) (2010) „Kreuz der Wirklichkeit“ und „Stern der Erlösung“. Die Glaubens-Metaphysik von Eugen Rosenstock-Huussy und Franz Rosenzweig. Alber, Freiburg im Breisgau - München.

chens eine Wirklichkeit geschaffen. Doch was war die Absicht, der Sinnzusammenhang? Was bezweckt er mit Blick auf den Mitmenschen als Empfänger dieser objektiv falschen Behauptung, die somit objektiven Status bekommen hat? Auf die Bitte, den Karton zu öffnen, um den Käfer zu zeigen, öffnet der angefragte Käfersammler den Karton und der interessierte Nachfrager blickt in die Leere. Hatte Reinhart Mey nicht besungen, es gäbe keine Maikäfer mehr und sie gingen uns Menschen in dieser Eigenschaft nur ein Stück voraus? Es ist also eine ökologische Botschaft, die mit dieser »kreativen und produktiven, weil kritischen Lüge¹⁸« als auf Wahrheit pochende Hypothese über eine anstehende Krise des Lebens kommunikativ transportiert wird. Der nicht vorhandene Käfer ist plötzlich zu sehen, obwohl er nicht da ist, es kann imaginiert werden, weil er vermisst wird, verloren gegangen ist. Er ist nicht da und ist zugleich da, abwesend und anwesend zugleich. Dieser Status der abwesenden Anwesenheit ist der semantische Kern des pragmatischen Sprachspiels und verweist uns auf kritisch-ökologische Reflexionsschichten des Kartonbesitzers und auf die genetischen Kontexte dieser Erzählung über die ökologischen Gefährdungen des planetarischen Lebens. Das Thomas-Theorem der Soziologie¹⁹ begegnet uns in einer speziellen Variante: Ein Ding ist eine objektive soziale Tatsache auch dann, wenn es gar nicht da ist, aber uns symbolisch auf eine Bedeutung verweist, die, wenn sie geglaubt wird, unsere Wahrnehmung, unser Orientierung und letztendlich unser Handeln so verändern kann, dass der ganze Sinnzusammenhang den Objektivitätsstatus einer sozialen Tatsache bekommen hat.

Schreiben wir das Drehbuch um: Der Eigentümer der Schachtel öffnet seine harmlose Büchse der Pandora angesichts der Neugierde des nachfragenden Mitmenschen nicht. So mag es ein ungelüftetes Geheimnis bleiben, der Vorgang bleibt zu, die Nachfrage verbleibt im Status des Nicht-Wissens. Schon dieses Geheimnis ist sodann eine - bedeutsame - soziale Tatsache, die im Kopf des Nachfragers herumgeistern mag, bedeutsam, weil das Ungeklärte die Neugierde unbefriedigt lässt und den Nachfrager nicht zur Ruhe kommen lässt und dessen Phantasie anregt.

Schreiben wir das Drehbuch nochmals um: Der Hüter des Kartons öffnet den Karton nicht, erzählt aber behauptend, es sei ein Maikäfer drin. Unabhängig davon, ob der neugierige Mitmensch dies glaubt oder nicht:

18 Vgl. auch zum Komplex der Lüge: Gloy K (2019) Wahrheit und Lüge, Königshausen & Neumann, Würzburg.

19 Merton R K (1995): The Thomas Theorem and The Matthew Effect. Social Forces. 74 (2): 379–424

Er imaginiert den Käfer, denn beide Seiten der Kommunikation haben eine geteilte Wirklichkeitsdefinition vom Phänomen eines Käfers. Ob das morphologische Bild eines Maikäfers identisch ist, ist eine mögliche phänotypische Differenz, die gar nicht so wichtig ist. Weil es eine imaginierte Identität vom Konstrukt Käfer gibt, entsteht eine gemeinsam geteilte soziale Wirklichkeit. Deshalb ist das nachstehend behandelte Problem des Enten-Kaninchen-Bildes keine optische Täuschung, denn beide Möglichkeiten sind im Bild enthalten. Diese doppelte Wahrheit als Imaginationsrepräsentation ist möglich, weil der Beobachter ein »naturales Wissen« um den Phänotypus von Ente und Kaninchen hat. Unklar ist die Logik des generativen Mechanismus: Warum sieht er vielleicht eher zunächst die Ente als das Kaninchen? Doch damit tauchen wir in eine Tiefenhermeneutik ein, die hier nicht das Thema sein soll, uns aber u. a. an die Methode des Rorschach-Test²⁰ erinnern mag.

Zurück aus dem Exkurs. Der »anarchistische« wissenschaftstheoretische Ansatz von Paul Feyerabend²¹ hat ja u. a. den Verdienst gehabt, geistige Bewegung in die kanonisch anmutende und oftmals zunehmend langweilig gewordene Dogmatik analytischer Philosophie - man könnte auch von der Macht des Establishment sprechen - zu bringen.²² Es gab sodann im Streit mit dem kritischen Rationalismus auch quasi vermittelnde Positionen wie die von Imre Lakatos²³. Aber es geht mir gar nicht um das »anything goes.« Von größerem Interesse ist die Frage nach dem Wandel der Paradigmen, um an Kuhn²⁴ anzuknüpfen, da Kuhn, wenn man ihn aufgreift und ein Stück weiterdenkt, keine Grenze zwischen Wissenschaft und Metaphysik zieht und die klare Trennung zwischen Entdeckungs- und Begründungszusammenhang²⁵ problematisiert. Ob sich die Sozialwissenschaften in einem vorparadigmatischen Zustand befinden, hängt von der

20 Klopfer B (1967) Das Rorschach-Verfahren. Hans Huber, Bern.

21 Döring E (1998) Paul K Feyerabend zur Einführung. Junius, Hamburg.

22 Vgl. Feyerabend P K (1976) Wider dem Methodenzwang. Suhrkamp, Frankfurt am Main; Feyerabend F K (1979) Erkenntnis für freie Menschen. Suhrkamp, Frankfurt am Main; Feyerabend F K (1984) Wissenschaft als Kunst. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

23 Lakatos I (1979) Beweise und Widerlegungen. Die Logik mathematischer Entdeckungen. Vieweg, Braunschweig.

24 Kuhn Th S (1976) Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. 2. Aufl. Suhrkamp, Frankfurt am Main; Kuhn Th S (1978) Die Entstehung des Neuen. Studien zur Struktur der Wissenschaftsgeschichte. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

25 Nochmals anders im Zugang zum Problem: Diaz-Bone R & Horvath K (2019) Konventionen, epistemische Werte und Kritik. Neopragmatische Perspektiven auf Sozialforschung. Zeitschrift für Qualitative Forschung (2): 235-251.